

Pressedokumentation

Franz-Tumler-Literaturpreis 2017

Erstellt von Maria Raffener



Julia Weber: Franz-Tumler-Literaturpreisträgerin

© Lukas Hofstätter

6. Ausgabe des Franz-Tumler-Literaturpreises

Franz Tumler Literaturpreis

Die Gemeinde Laas, der Bildungsausschuss Laas, Literatur im Südtiroler Künstlerbund und der Verein der Vinschger Bibliotheken schreiben zum sechsten Mal den internationalen Franz-Tumler-Literaturpreis aus: Aus allen deutschsprachigen Debütromanen, die zwischen dem 01.01.2017 und dem 15.05.2017 erscheinen, wählt eine internationale Jury fünf Werke aus.

Die teilweise neu besetzte Jury besteht aus den LiteraturexpertInnen Elke Heinemann (Autorin, Literaturwissenschaftlerin und Publizistin, Berlin), Kurt Lanthaler (Autor, Bozen/Zürich), Manfred Papst (Literaturkritiker und Journalist, Zürich), Gerhard Ruiss (Autor und Literaturvermittler, Wien) und Daniela Strigl (Literaturwissenschaftlerin und Literaturkritikerin, Wien). Sie schlagen jeweils einen Debütroman für das Finale in Laas vor.

Die nominierten Autorinnen und Autoren wurden im Mai 2017 bekannt gegeben und zur Austragung des Preises am 14. und 15. September 2017 nach Laas geladen. Dort entscheidet dann die Jury nach den öffentlichen Lesungen und Debatten, wem von den fünf Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Preis in der Höhe von 8000 Euro verbunden mit einem Schreibaufenthalt in Laas zugesprochen wird. Der Franz-Tumler-Literaturpreis wird von der Südtiroler Landesregierung gestiftet. Weiters wird ein Publikumspreis vergeben, der Verein der Vinschger Bibliotheken ermöglicht einen Schreibaufenthalt auf den



Kurzbiographien der nominierten AutorInnen, Ausgabe 2017

Mascha Dabić, 1981 in Sarajevo geboren, übersetzt Literatur aus dem Balkanraum, u. a. »Ausgehen« von Barbi Marković für Suhrkamp. Studium der Translationswissenschaft (Englisch und Russisch). Lebt in Wien und setzt sich journalistisch mit dem Phänomen Migration auseinander (daStandard.at), arbeitet als Dolmetscherin im Asyl- und Konferenzbereich und lehrt an den Universitäten Innsbruck und Wien. »Reibungsverluste« ist ihr erster Roman.

Juliana Kálnay, geboren 1988 in Hamburg, wuchs zunächst in Köln und dann in Málaga auf. Sie veröffentlichte in deutsch- und spanischsprachigen Anthologien und Zeitschriften und erhielt das Arbeitsstipendium Literatur der Kulturstiftung des Landes Schleswig-Holstein 2016. Sie lebt und schreibt in Kiel. »Eine kurze Chronik des allmählichen Verschwindens« ist ihr erster Roman.

Stephan Lohse wurde 1964 in Hamburg geboren. Er studierte Schauspiel am Max-Reinhardt-Seminar in Wien und war unter anderem am Thalia Theater, an der Schaubühne in Berlin und am Schauspielhaus in Wien engagiert. »Ein fauler Gott« ist sein Debütroman. Stephan Lohse lebt in Berlin.

Julia Weber wurde 1983 in Moshi (Tansania) geboren. 1985 kehrte sie mit ihrer Familie nach Zürich zurück. Nach Berufslehre und Matura studierte sie 2009 bis 2012 literarisches Schreiben am Schweizerischen Literaturinstitut in Biel. 2012 hat sie den Literaturdienst gegründet (www.literaturdienst.ch), und sie ist Mitbegründerin der Kunstaktionsgruppe »Literatur für das, was passiert«. Julia Weber lebt mit ihrem Mann und ihrem Kind in Zürich.

Kathy Zarnegin, geb. in Teheran, kam mit 15 Jahren in die Schweiz. Lyrikerin, Essayistin, Übersetzerin, Philosophin und Literaturwissenschaftlerin, Mitbegründerin des Lacan Seminars Zürich und Mitorganisatorin des Internationalen Lyrikfestivals Basel. »Chaya« ist ihr erster Roman.

Rimpfhöfen am Vinschger Sonnenberg. 2015 erhielt die deutsche Autorin Kristine Bilkau für ihren Erstlingsroman »Die Glücklichen« den Franz-Tumler-

Literaturpreis. Publikumspreisträgerin wurde bei der letzten Ausgabe Petra Hofmann mit ihrem Roman »Nie mehr Frühling«.

Sechste Ausgabe

Franz-Tumler-Literaturpreis mit neu besetzter Jury und tollem Preis

Samstag, 25. März 2017 | 12:27 Uhr



Laas – Die Gemeinde Laas, der Bildungsausschuss Laas, Literatur im Südtiroler Künstlerbund und der Verein der Vinschger Bibliotheken schreiben zum sechsten Mal den internationalen Franz-Tumler-Literaturpreis aus: Aus allen deutschsprachigen Debütromanen, die zwischen dem 1. Jänner und dem 15. Mai 2017 erscheinen, wählt eine internationale Jury fünf Werke aus.


Die teilweise neu besetzte Jury besteht aus den Literaturexpertinnen und –experten Elke Heinemann (Autorin, Literaturwissenschaftlerin und Publizistin, Berlin), Kurt Lanthaler (Autor, Bozen/Zürich), Manfred Papst (Literaturkritiker und Journalist, Zürich), Gerhard Ruiss (Autor und Literaturvermittler, Wien) und Daniela Strigl (Literaturwissenschaftlerin und Literaturkritikerin, Wien). Sie schlagen jeweils einen Debütroman für das Finale in Laas vor.

Die nominierten Autorinnen und Autoren werden im Mai 2017 bekannt gegeben und zur Austragung des Preises am 14. und 15. September 2017 nach Laas geladen. Dort entscheidet dann die Jury nach den öffentlichen Lesungen und Debatten, wem von den fünf Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Preis in der Höhe von 8.000 Euro verbunden mit einem Schreibaufenthalt in Laas zugesprochen wird. Der Franz-Tumler-Literaturpreis wird von der Südtiroler Landesregierung gestiftet. Weiters wird ein Publikumspreis vergeben, der Verein der Vinschger Bibliotheken ermöglicht einen Schreibaufenthalt auf den Rimpfhöfen am Vinschger Sonnenberg.

2015 erhielt die deutsche Autorin Kristine Bilkau für ihren Erstlingsroman „Die Glücklichen“ den Franz-Tumler-Literaturpreis, Publikumspreisträgerin wurde bei der letzten Ausgabe Petra Hofmann mit ihrem Roman „Nie mehr Frühling“.

DU BIST SALTO LOGIN REGISTRIEREN salto•KULTUR DE / IT SUCHE Q f t

POLITIK KULTUR WIRTSCHAFT GESELLSCHAFT UMWELT CHRONIK **COMMUNITY** TESTIMONIALS



SALTO AFTERNOON

Aufschreibung aus Laas

Der 6. Franz-Tumler-Literaturpreis wird Mitte September in Laas vergeben. Nun stehen die Teilnehmer fest.

Von ● Martin Hanni 18.05.2017

Aus allen *deutschsprachigen Debütromanen*, die zwischen dem 1.1.2017 und dem 15.5.2017 erschienen sind (oder noch erscheinen), hat nun eine internationale Jury (Elke Heinemann, Kurt Lanthaler, Manfred Papst, Gerhard Ruiss, Daniela Strigl) fünf Romane ausgewählt. Zum finalen Fünfer-Stechen um die **8000 Euro Preisgeld** wird es am **15. September 2017** in Laas kommen. Der Sieger oder die Siegerin des Publikumspreises erhält einen Schreibaufenthalt auf dem **Rimpfhof** am Vinschger Sonnenberg.

Der Franz Tumler-Literaturpreis wird seit dem Jahr 2007 vergeben und ging bislang an die Autoren **Emma Braslavsky** für den Roman „Aus dem Sinn“, **Lorenz Langenegger** für „Hier im Regen“, **Joachim Meyerhoff** für „Alle Toten fliegen hoch“, **Björn Bicker** für „Was wir erben“ und **Kristine Bilkau** für „Die Glücklichen“.

Der Schriftsteller **Franz Tumlér** steht Pate für den Literaturpreis. Der literarische Erstling des 1912 in Gries bei Bozen geborenen Autors – **Das Tal von Lausa und Duron** –, erschien im Jahr 1935. Nach weniger ruhmreichen Jahren, als geförderter Schriftsteller bei den Nationalsozialisten und einigen politisch *braun gefärbten* Publikationen, folgte ab Mitte der 1950er Jahre Tumlers literarischer Neustart. Mittlerweile in Berlin wohnend, veröffentlichte er in den folgenden Jahren seine wichtigsten Bücher: **Der Schritt hinüber**, **Der Mantel**, **Nachprüfung eines Abschieds**, **Volterra** und **Aufschreibung aus Trient**.

Tumlers *neue Literatur* beeinflusste die junge Autorengeneration der 1960er Jahre im deutschsprachigen Raum und prägte diese, bis in die 1970er und 1980er Jahre. In **Laas** hat sich der Schriftsteller immer wieder gerne aufgehalten, besuchte seine Verwandten und widmete dem Ort wunderbare Sätze.

Die nominierten Bücher und Autoren

Laas/Vinschgau

6. Ausgabe des Franz-Tumler-Literaturpreises

Franz Tumler
Literaturpreis

Die Gemeinde Laas, der Bildungsausschuss Laas, Literatur im Südtiroler Künstlerbund und der Verein der Vinschger Bibliotheken schreiben zum sechsten Mal den internationalen Franz-Tumler-Literaturpreis aus: Aus allen deutschsprachigen Debütromanen, die zwischen dem 1.1.2017 und dem 15.5.2017 erscheinen, wählt eine internationale Jury fünf Werke aus. Die teilweise neu besetzte Jury besteht aus den Literaturexpertinnen Elke

Heinemann (Autorin, Literaturwissenschaftlerin und Publizistin, Berlin), Kurt Lanthaler (Autor, Bozen/Zürich), Manfred Papst (Literaturkritiker und Journalist, Zürich), Gerhard Ruiss (Autor und Literaturvermittler, Wien) und Daniela Strigl (Literaturwissenschaftlerin und Literaturkritikerin, Wien). Sie schlagen jeweils einen Debütroman für das Finale in Laas vor.

Die nominierten Autorinnen und Autoren werden im Mai

2017 bekannt gegeben und zur Austragung des Preises am 14. und 15. September 2017 nach Laas geladen. Dort entscheidet dann die Jury nach den öffentlichen Lesungen und Debatten, wem von den fünf Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Preis in der Höhe von 8000 Euro verbunden mit einem Schreibaufenthalt in Laas zugesprochen wird. Der Franz-Tumler-Literaturpreis wird von der Südtiroler Landesregierung gestiftet. Weiters wird ein Publi-

kumspreis vergeben, der Verein der Vinschger Bibliotheken ermöglicht einen Schreibaufenthalt auf den Rimpfhöfen am Vinschger Sonnenberg.

2015 erhielt die deutsche Autorin Kristine Bilkau für ihren Erstlingsroman „Die Glücklichen“ den Franz-Tumler-Literaturpreis, Publikumspreisträgerin wurde bei der letzten Ausgabe Petra Hofmann mit ihrem Roman „Nie mehr Frühling“.

Maria Raffener

Statut für den Franz-Tumler-Literaturpreis

LAAS (no). Im September findet die 6. Auflage des Franz-Tumler-Literaturpreises statt, der dem in Laas geborenen Schriftsteller gewidmet ist und mit dem junge Talente gefördert werden sollen. Die Veranstaltung, die sich im deutschsprachigen Raum längst einen Namen gemacht hat, wurde bei der Sitzung des Laaser Gemeinderates auf rechtlich solide Beine gestellt. Kulturreferentin Verena Tröger legte ein Statut vor, mit dem Kontinuität und Rechtssicherheit gewährleistet werden. Es trägt vor allem die Handschrift von Wilfried Stimpfl, dem Vorsitzenden des Bildungsausschusses Laas, und Initiator des Literaturpreises. Damit werde der Ruf von Laas als Künstlerdorf gefestigt, hieß es.

Der Vinschger, 10.05.2017

Franz Tumler mit Rechtssicherheit

LAAS - Bürgermeister, Kulturreferenten und Bildungsausschüsse kommen und gehen, der „Internationale Franz Tumler Literaturpreis“ aber bleibt bestehen. Dafür gesorgt hatte vor kurzem der Gemeinderat Laas mit einem einstimmigen Beschluss. Auf Betreiben von Bürgermeister Andreas Tappeiner, Sekretär Georg Lechner und nicht zuletzt von Bildungsausschuss-Obmann Wilfried Stimpfl waren entspre-

chende Satzungen verfasst und genehmigt worden. „Wir sind inzwischen bei der 6. Auflage des im deutschsprachigen Raum sehr geschätzten Literaturpreises für deutschsprachige Debütroman“, erklärte Kulturreferentin Verena Tröger. „Nun möchten wir mit eigenen Satzungen dem Preis Sicherheit geben.“ Sie erinnerte an die Bemühungen seit 2005 durch den Literaturexperten Ferruccio Delle Cave und den Laaser Kul-

turträger Stimpfl, die Erinnerung an den bedeutenden Schriftsteller und Laaser Ehrenbürger Franz Tumler hoch zu halten, indem junge Schreib-Talente durch einen Preis in seinem Namen gefördert werden. s

2017 schauen deutschsprachige Schriftsteller wieder in die „Franz Tumler Gemeinde“ Laas.



Vier Frauen und ein Mann

FRANZ-TUMLER-LITERATURPREIS 2017: Die nominierten Debütromane

LAAS. Zum 6. Mal wird im kommenden September der Franz-Tumler-Literaturpreis in Laas für einen deutschsprachigen Erstlingsroman vergeben. Der von der Südtiroler Landesregierung gestiftete Literaturpreis ist mit 8000 Euro dotiert und mit einem mehrtägigen Schreibaufenthalt in Laas verbunden. Außerdem vergibt der Verein der Vinschger Bibliotheken einen Publikumspreis: Es wird ein zweiwöchiger Schreibaufenthalt in der Künstlerwohnung am Rimpfhof ermöglicht, verbunden mit Lesungen in Vinschger Bibliotheken. Zudem kann die Leserschaft der Südtiroler Bibliotheken bis September die nominierten Romane lesen und ihren persönlichen Lektürefavoriten bestimmen. Die 5 Finalisten.



Mascha Dabic: „Reibungsverluste“, Wien, Edition Atelier 2017 – nominiert von Daniela Strigl. 1981 in Sarajevo geboren, übersetzt Literatur aus dem Balkanraum, u. a. Ausgehen von Barbi Markovi für Suhrkamp. Studium der Translationswissenschaft (Englisch und Russisch). Lebt in Wien und setzt sich journalistisch mit dem Phänomen Migration auseinander (derStandard.at), arbeitet als Dolmetscherin im Asyl- und Konferenzbereich und lehrt an den Universitäten Innsbruck und Wien. Reibungsverluste ist ihr 1. Roman.



Juliana Kálnay: „Eine kurze Chronik des allmählichen Verschwindens“, Berlin, Klaus Wagenbach Verlag 2017 – nominiert von Kurt Lanthaler.

1988 in Hamburg geboren, wuchs in Köln und dann in Málaga auf. Sie veröffentlichte in deutsch- und spanischsprachigen Anthologien und Zeitschriften und erhielt das Arbeitsstipendium Literatur der Kulturstiftung des Landes Schleswig-Holstein 2016. Sie lebt und schreibt in Kiel. „Eine kurze Chronik des allmählichen Verschwindens“ ist ihr 1. Roman.



Julia Weber: „Immer ist alles schön“, Zürich, Limmat 2017 – nominiert von Manfred Papst. 1983 in Moshi (Tansania) geboren. 1985 kehrte sie mit ihrer Familie nach Zürich zurück. Nach Berufslehre und Matura studierte sie 2009 bis 2012 literarisches Schreiben am Schweizerischen Literaturinstitut in Biel. 2012 hat sie den Literaturdienst gegründet (www.literaturdienst.ch), und sie ist Mitbegründerin der Kunstaktionsgruppe „Literatur für das, was passiert“. Julia Weber lebt mit ihrem Mann und ihrem Kind in Zürich.



Sephan Lohse: „Ein fauler Gott“, Frankfurt a. M., Suhrkamp/Insel 2017 – nominiert von Elke Heinenmann.

1964 in Hamburg geboren. Er studierte Schauspiel am Max-Reinhardt-Seminar in Wien und war unter anderem am Thalia Theater, an der Schaubühne in Berlin und am Schauspielhaus in Wien engagiert. Ein fauler Gott ist sein Debütroman. Sephan Lohse lebt in Berlin.



Kathy Zarnegin: „Chaya“, Frankfurt a.M., Weissbooks 2017 – nominiert von Gerhard Ruiss. In Teheran geboren, kam mit 15 Jahren in die Schweiz. Lyrikerin, Essayistin, Übersetzerin, Philosophin und Literaturwissenschaftlerin, Mitbegründerin des Lacan Seminars Zürich und Mitorganisatorin des Internationalen Lyrikfestivals Basel. Chaya ist ihr erster Roman. © Alle Rechte vorbehalten

■ Die bisherigen Preisträger:

2007: Emma Braslavsky: „Aus dem Sinn“ – 2009: Lorenz Langenegger „Hier im Regen“ – 2011: Joachim Meyerhoff: „Alle Toten fliegen hoch. Amerika“ – 2013: Björn Bicker: „Was wir erben“ – 2015: Kristine Bilkau: „Die Glücklichen“

Laas - Franz-Tumler-Literaturpreis

Druckfrische Lektüre

Im Herbst wird in Laas zum sechsten Mal der Franz-Tumler-Literaturpreis ausgetragen. Die fünf FinalistInnen und ihre Debütromane stehen seit Kurzem fest. Aus einer Vielzahl von Neuerscheinungen wurden sie von der Jury ausgewählt und zum Preis nach Laas geladen.

DABIĆ Mascha: Reibungsverluste. Wien: Edition Atelier 2017. Nominiert von Daniela Strigl

KÁLNAY Juliana: Eine kurze Chronik des allmählichen Verschwindens. Berlin: Klaus Wagenbach Verlag 2017. Nominiert von Kurt Lanthaler

LOHSE Stephan: Ein fauler Gott. Frankfurt a. M.: Suhrkamp/Insel 2017. Nominiert von



Elke Heinemann
WEBER Julia: Immer ist alles schön. Zürich: Limmat 2017.

Nominiert von Manfred Papst
ZARNEGIN Kathy: Chaya. Frankfurt a.M.: Weissbooks 2017. Nominiert von Gerhard Ruiss

Der von der Südtiroler Landesregierung gestiftete Literaturpreis

ist mit 8.000 Euro dotiert und mit einem mehrtägigen Schreibaufenthalt in Laas verbunden. Außerdem vergibt der Verein der Vinschger Bibliotheken einen Publikumspreis: für einen AutorIn winkt ein zweiwöchiger Schreibaufenthalt in der Künstlerwohnung am Rimpfhof, verbunden mit Lesungen in Vinsch-

ger Bibliotheken. Die Leserschaft der Südtiroler Bibliotheken hat bis September die Möglichkeit, die nominierten Romane zu lesen und ihren persönlichen Lektürefavoriten zu bestimmen. Die Romane werden in den Sommermonaten im Vinschgerwind kurz vorgestellt.

Maria Raffener

Franz-Tumler-Literaturpreis: Die Nominierungen - Teil 1

MASCHA DABIĆ: Reibungsverluste

Edition Atelier, Wien, 2017, 151 S.

Dabić erzählt einen Arbeitstag im Leben von Nora Kant, einer 30jährigen Dolmetscherin. Morgens - sympathisch chaotisch - zwingt sie sich ins Büro: Aus dem Russischen überträgt sie Texte und Gespräche ins Deutsche oder Englische. Sie arbeitet für einen Verein in Wien, der sich um Asylsuchende kümmert. In Therapiesitzungen nimmt sich Noras Kollegin Roswitha, eine Psychotherapeutin, jener an, die sich im „Aggregatzustand des Wartens“ befinden, sie hilft mit Worten, hakt nach, lässt schweigen und weinen. Nora sitzt daneben und dolmetscht - gibt wieder, was sie aufgenommen und blitzschnell in die deutsche Sprache gedreht hat. Phrasen werden angepasst, sinngemäß vermittelt. Ohne Reibung, ohne Verluste soll dieser

Vorgang sein, auch weil Reibung Wärme erzeugt und diese zur neutralen Rolle Noras nicht passt. Die Folterberichte, Kriegserfahrungen, Fluchttraumata, Schwierigkeiten im Heim, Emotionen der Klienten und schriftlichen Fallstudien sind aufreibend für Nora. Die Schicksale von Herrn Achmadow, Frau Magomadowa, Herrn Basajew und anderen lassen sie nicht kalt. Nora ist zwar nur die Zwischenfrau, aber als „Erstverstehende“ auch Mitwisslerin. „Mit Staunen hatte sie zur Kenntnis genommen, dass ein Kopf, der soeben Zeuge einer derart pervertierten Szenerie geworden war, wenn



Foto: „ATW“-Jacoby

auch nur aus zweiter Hand, imstande war, weiterhin seine übliche Visage zur Schau zu tragen. Das also musste die sprichwörtliche Sprachgewalt sein, im eigentlichen Sinne des Wortes.“

Nora kommt mit Menschen und ihren Geschichten in Kon-

takt, trägt aber auch ihre persönlichen Geschichten in sich, nach all dem Hören, Sprechen und Wahrnehmen wird sie zur Erzählenden und lässt aufplatzen, was sie noch niemandem anvertraut hat. Während ihres Aufenthaltes in St. Petersburg hat sie einiges erlebt, Vladimir, Marina, Olga und Timothy haben Spuren in ihr hinterlassen. Absurde, schmerzhaft, schöne und solche, über die Nora lieber schweigt.

Ein Debütroman, der den Nerv der Zeit trifft. Mascha Dabić erzählt ungekünstelt, lässt Russisches wie Englisches einfließen und verleiht dem Grauen Sprache und Pausen. Sehr lesenswert, auch weil uns unaufdringlich nähergebracht wird, was wir nicht wahrhaben wollen.

Maria Raffener

Franz-Tumler-Literaturpreis: Die Nominierungen – Teil 2

JULIANA KÁLNAY: Eine kurze Chronik des allmählichen Verschwindens

Verlag Klaus Wagenbach, Berlin, 2017, 187 S.

Ein Buch wie ein Traum in vielen Epi-
soden: Figuren, Szenen, Dialoge und Ge-
schichten ziehen vorbei und Vorstellung und
Wirklichkeit verschwimmen. Schauplatz und
irgendwie auch Protagonist des Romans ist
ein vierstöckiges Haus. Viele Bewohner bele-
ben es, Familien, Paare wie Einzelpersonen,
sie kommen und gehen und scheinen eine
eigenartige Bindung zueinander und zum
Haus aufzubauen. Da ist zum Beispiel Rita,
eine Instanz im Haus, eine, die alle kennt,
alles sieht und bemerkt. Dann gibt es noch
Mala, oder es gab sie, das wird wie vieles in
diesem Buch offenbleiben. Mala gräbt gerne
Löcher in die Erde – und irgendwann ist sie
in eines geschlüpft und verschwunden. Viel-
leicht. Ziemlich sicher ist Don, ein Bewoh-
ner, irgendwann zu einem Baum geworden:
seine Frau pflegt ihn auf dem Balkon und
er wächst und trägt Früchte und wird zum
Erkennungsmerkmal des Hauses. Manche
Bewohner sind so zurückhaltend, dass ihre
Existenz in diesem Haus nur erahnt werden
kann. Einiges ist mysteriös in diesem Haus:
die rostfarbene Tür, die nicht alle sehen kön-
nen, oder das Wesen Kasi, das bei Oscar im

Bidetbecken lebt, bis es
entdeckt wird. Eine Mieter-
familie zieht es vor, in Dun-
kelheit zu leben, Tom wählt
als Wohnort den Aufzug,
ein Kind lebt im Schrank.
Die Kinder des Hauses ha-
ben überhaupt eine eigene
Passion: sie verbrennen,
was ihnen unter die Finger kommt und so
tragen sie zum eigentümlichen Hausgeruch
bei.

Wer Glück hat, darf sich im Haus verkrie-
chen, doch einige werden vom Haus abge-
stoßen, sie müssen es tot oder lebendig ver-
lassen. Der Roman verbirgt noch so manche
geheimnisvolle Figur samt ihrer grotesken
Geschichte – er lebt von Verwandlungen und
vom vielstimmigen Erzählen. Mal begegnet
dem Leser ein Bewohner in der Ich-Perspek-
tive, dann sprechen die Bewohner mit einan-
der und der Leser hört als Hausbesucher zu,
oder ein personaler Erzähler schlüpft in die
Rolle einer Figur. Die Geschichten wiederho-
len sich und der Leser findet nach ein paar
Seiten wieder, was ihm aus einem andern
Blickwinkel schon zugetragen wurde. So
geht immer wieder ein Licht auf, ein Aha-



Juliana Kálnay, geboren 1988 in Hamburg,
wuchs zunächst in Köln und dann in Málaga
auf. Sie veröffentlichte in deutsch- und
spanischsprachigen Anthologien und Zeit-
schriften und erhielt das Arbeitsstipendium
Literatur der Kulturstiftung des Landes
Schleswig-Holstein 2016. Sie lebt und
schreibt in Kiel. »Eine kurze Chronik des
allmählichen Verschwindens« ist ihr erster
Roman.

Effekt stellt sich ein. Ein origineller Roman,
in dem neben Heiter-Bizarrem auch Trau-
riges mitschwingt, denn das allmähliche Ver-
schwinden zeigt sich auf schmerzliche Weise.

Lassen Sie sich ein auf das Gewusel, das
sich in und um Haus Nr. 29 abspielt.

Maria Raffener

Franz-Tumler-Literaturpreis: Die Nominierungen – Teil 3

STEPHAN LOHSE: Ein fauler Gott

Suhrkamp Verlag, Berlin, 2017, 330 S.

Gott muss ein fauler Kerl sein, wenn er ausgerechnet Bens achtjährigen Bruder Jonas als Engel zu sich holen muss. Der Verlust kommt unerwartet und auch wenn in Bens Vorstellung einiges klar ist (Gott spricht Latein und die Seelen fliegen ihm beim Sterben zu) bleiben doch viele Fragen rund um Jonas' Tod für Ben und seine Mutter Ruth unbeantwortet. Beide hadern mit dem Schicksal und winden sich durch den Alltag, der vor allem für Ruth von Schmerz durchzogen ist. Als alleinerziehende Mutter bleibt sie mit einem Sohn zurück. Ben denkt zwar viel an Jonas, den Piepmanscher, findet aber als elfjähriger Junge einen Weg, einigermaßen heiter durch die faden Schultage und die freie Zeit zu kommen. Bubenfreundschaften, erste Küsse, Winnetou, sein bester Freund Chrisse und die Fahrstunden in einem abgestellten Auto ohne Dach helfen ihm dabei, aber auch die starke Vorstellungskraft, mit der Ben bestimmte Phänomene erklärt. Sein Inneres besteht beispielsweise aus geordneten Regalen, deren Inhalt auch durcheinanderkommen oder herausfallen kann. Seinen Körper steuert er oft



Stephan Lohse wurde 1964 in Hamburg geboren. Er studierte Schauspiel am Max-Reinhardt-Seminar in Wien und war unter anderem am Thalia Theater, an der Schaubühne in Berlin und am Schauspielhaus in Wien engagiert. *Ein fauler Gott* ist sein Debütroman. Stephan Lohse lebt in Berlin.

wie eine Maschine, um zu bestehen, wenn die Kraft versagt. Mit Mami Ruth lebt er im Hamburg der frühen Siebzigerjahre und abwechselnd lässt der Autor Blicke in die Gedankenwelt und Erlebnisse der beiden zu.

Dieser Roman hat viel zu bieten: Er ist faszinierend, weil die geschilderte Kindheit fern wirkt und die Sicht des Jungen mal rührend, mal genial und philosophisch ist; er macht

traurig, weil Ruth unter der Last zu zerbrechen scheint und sich langsam ins Leben zurückkämpfen muss. Dem Autor ist es gelungen, Bens Wahrnehmung und die Dialoge mit seinen Freunden rund um Fußball oder Schatzsuche sprachlich authentisch wiederzugeben, was dem schweren Hauptthema des Romans einen sonnigen Ausgleich verschafft.

Maria Raffner

Franz-Tumler-Literaturpreis: Die Nominierungen – Teil 4

JULIA WEBER: Immer ist alles schön

Limmat Verlag, Zürich, 2017, 256 S., 30 Abb.

Diese Schweizer Romannominierung hat mich an das Märchen von Hänsel und Gretel erinnert: Zwei Kinder sind auf sich alleine gestellt. Ihre Väter kennen sie nicht, die Mutter lieben sie, fühlen sich stark mit ihr verbunden, haben aber allen Grund zur Unruhe und Sorge. Mutter tanzt in einem Nachtlokal, trinkt, schläft viel, bringt fremde Männer nach Hause oder lässt die Kinder alleine. Dann wendet sie sich aber auch wieder den Kindern zu. Anais, die große Schwester von Bruno, gibt den Ton an, ihre Erzählstimme dominiert den Roman und sie ist es auch, die den Bruder führt, ihm Wärme und Schutz bietet. „Mutter war aufgeweicht“, heißt es im Roman. Sie verflüchtigt sich mehr und mehr und die Kinder bauen sich ihre eigene Phantasiewelt, die ihnen Halt und Familie ist. Der Wald wird zu ihrem Rückzugsort und sie holen ihn in die verdeckte



Julia Weber wurde 1983 in Moshi (Tansania) geboren. 1985 kehrte sie mit ihrer Familie nach Zürich zurück. Nach Berufslehre und Matura studierte sie 2009 bis 2012 literarisches Schreiben am Schweizerischen Literaturinstitut in Biel. 2012 hat sie den Literaturdienst gegründet (www.literaturdienst.ch), und sie ist Mitbegründerin der Kunstaktionsgruppe «Literatur für das, was passiert». Julia Weber lebt mit ihrem Mann und ihrem Kind in Zürich.



Wohnung, dort kann ihnen niemand etwas anhaben, auch der Riese vom Jugendamt nicht. Die Geschwister halten ihrer tristen Welt eine phantasievolle Gegenwelt vor, um zu bestehen, verwachsen sie mit der Natur. Anais spricht als scharfsinnige Beobachterin häufig von Gerüchen und Geräuschen, von Tieren und Pflanzen, manchmal sind es Platzhalter für die Gefühle, für Angst und Scham. Auch die Mutter kommt in einigen

Kapiteln zu Wort, schaut zurück, erklärt, wie es so weit kommen konnte und wie sie mal glücklich und voller Energie, dann wieder niedergeschlagen und ohne Perspektive war. Ich glaube, über dieses Buch werden Sie nachdenken, wenn Sie es zugeklappt haben. Es bringt einerseits die Kraft der Liebe zur Sprache und zeigt andererseits, wie tief sich Verzweiflung anfühlen kann.

Maria Raffener

Franz-Tumler-Literaturpreis: Die Nominierungen – Teil 5

KATHY ZARNEGIN: Chaya

Weissbooks Verlag, Frankfurt am Main, 2017, 243 S.

Der Roman versprüht orientalischen Charme, denn Chaya erzählt von ihrer Kindheit im Iran, genauer in Teheran. Gezeugt auf einer Europareise, ist ihr der Traum des Westens von Beginn an steter Begleiter – und sie arbeitet hart daran, ihn zu verwirklichen. Früh lernt sie Englisch und entdeckt eine „Geheimsprache“, die sie mit keinem Familienmitglied teilen kann. In der pulsierenden, persischen Stadt, in der keiner freiwillig alleine ist und Kinder die Feste der Erwachsenen begleiten, zieht sie sich in die Welt der Literatur zurück, toleriert von ihren jüdischen Eltern. Am liebsten schreibt sie Gedichte und liest sich quer durch die Weltliteratur: „Wir lasen viel, denn Lesen bedeutete, träumen zu dürfen, und dies kam uns wie Freiheit vor.“ Die Ölkrise der späten 70er und erste Vorboten der Revolution gegen die Monarchie des Schahs markieren eine Wende im jungen Leben von Chaya, eine Auswanderungswelle beginnt und als 14-Jährige wird sie alleine zu Verwandten in die Schweiz geschickt. Sicherheitshalber. „Und weg war die Kindheit“ und gleichzeitig ging der Traum in Erfüllung. Ohne ein Wort



Kathy Zarnegin, geb. 1964 in Teheran, kam mit 14 Jahren in die Schweiz. Lyrikerin, Essayistin, Übersetzerin, Philosophin und Literaturwissenschaftlerin, Mitbegründerin des Lacan Seminars Zürich und Mitorganisatorin des Internationalen Lyrikfestivals Basel. Chaya ist ihr erster Roman.

Deutsch schlägt sie sich durch, arbeitet sich hoch und sucht Halt in der neuen Sprache, ohne die Muttersprache. Wie sie es schafft, sich in der neuen Sprache zu entfalten und irgendwann frei zu fühlen, ist besonders schön erzählt. Welch kreative Ideen sie beruflich in der Schweiz entwickelt und wie sie sie mit ihrer Leidenschaft für Sprache(n) und Dichtung verbindet, teilt Chaya dem Leser wortgewandt, manchmal in etwas üppigen Formulierungen mit.

Ein Debüt über eine starke Frauenfigur, die nicht lockerlässt und als Freigeist mutig das macht, wofür sie brennt.

Maria Raffener

Franz-Tumler-Literaturpreis

6. Ausgabe

Eröffnung: Do, 14.9.17, 19.00 Uhr im Gasthaus Krone am Laaser Hauptplatz

Lesungen mit anschließender Jurydebatte: Fr, 15.9.17, 09.00 – 12.00 Uhr und 14.30 bis 16.30 Uhr im Josefshaus von Laas

Preis: 8.000 Euro (gestiftet von der Autonomen Provinz Bozen – Abteilung Deutsche Kultur) und ein Schreibaufenthalt in Laas, die Jury entscheidet, wer den Preis erhält

Publikumspreis: Schreibaufenthalt auf dem Rimpfhof, Saalpublikum und LeserInnen der Bibliotheken stimmen per Stimmzettel ab und können durch ihre Teilnahme Büchergutscheine gewinnen

Preisverleihung: Fr, 15.9.2017, 19.00 Uhr in der Markus Kirche in Laas Freier Eintritt!

Finanzielle Unterstützung: Raiffeisenkasse und Eigenverwaltung Laas, Betrieb Lasa Marmo, Region Trentino-Südtirol Organisation: Gemeinde und Bildungsausschuss Laas, Literatur im Südtiroler Künstlerbund, Verein der Vinschger Bibliotheken und Bibliothek Franz Tumler, Laas

August 29, 2017

Wider das Unsagbare: Letzte Heimat Sprache

Christine Kofler

Mascha Dabić ist mit "Reibungsverluste" von Daniela Strigl für den Franz-Tumler-Literaturpreis 2017 (für zeitgenössische deutschsprachige Debütromane) nominiert – Eröffnung am 14.9.2017 um 19.00 H im Gasthaus Krone in Laas; öffentliche Lesungen am 15.9.2017 von 9–16.30 H im Josefshaus in Laas; Preisverleihung am 15.9.2017 um 19.00 H in der Laaser Markus-Kirche.

Titel: Reibungsverluste

Autorin: Mascha Dabić

Darum geht's: Dolmetscherin Nora Kant lebt in Wien und ist in mehreren Sprachen zuhause. Ihre Aufgabe ist es, in Therapiestunden die Berichte von Kriegsoffizieren und Kriegsverbrechern für die Psychotherapeuten zu übersetzen. Das Buch erzählt von einem Tag im Leben der Übersetzerin, von ihrem Umgang mit den Sprachen und mit den Leidensgeschichten der Flüchtlinge. Nebenbei thematisiert die Erzählung auch die Hürden, auf die Menschen mit Migrationshintergrund im Alltag treffen, und die zermürbende Unsicherheit durch das Warten auf den Asylbescheid.

Lieblingszitat: „Allerorts produzierte der Krieg Ruinen und Scherbenhaufen. Das betraf die sichtbare städtische Architektur genauso wie die filigrane Struktur der Seele. Die Therapie, schlussfolgerte Nora, war so etwas wie der Wiederaufbau, ein Marshall-Plan zur Konsolidierung der verwüsteten inneren Landschaften.“

Riecht nach ... Čevapčići und Borotsch.

Schön: ... der angenehme Sprachrhythmus und der unprätentiöse, aber mitreissende Stil: Dabić trifft trotz des schwierigen Themas stets den passenden Ton, ohne jemals sentimental oder larmoyant zu sein.

Weniger schön: ... gerade hat man diese Nora Kant lieb gewonnen und schon ist der Roman vorbei. Schade – die Geschichte hätte ruhig noch länger sein dürfen!

Unbedingt lesen, wenn ... du die Migrations- und Flüchtlingsthematik einmal von einer ganz anderen Seite aus betrachten möchtest. Wenn dich Sprache und Kommunikation interessieren.

Gut für ... Tage, an denen das Geplapper von PolitikerInnen unerträglich ist. Und dich nur mehr eine fiktionale Auseinandersetzung mit der Gegenwart rettet.

Resümierend: Mascha Dabić schafft es, eines der drängendsten Themen unserer Zeit in einen Roman zu packen, ohne dass dieser jemals künstlich oder konstruiert wirkt. Die Ich-Perspektive der vielschichtigen und sympathischen Hauptfigur lässt viel Identifikationsfläche, sodass die Geschichte mitreißt, ohne dass die Komplexität der Thematik verloren geht. Durch den Wechsel des ErzählerIn-Ichs erhalten auch Figuren mit Migrationshintergrund eine eigene Stimme.

Interessant ist auch, wie Dabić subtil die vielen Facetten der Sprache anschneidet: Ihre Wandelbarkeit (z. B. Wortneubildungen von MigrantInnen: „Positiwschitza für „anerkannter Flüchtling weiblichen Geschlechts“ oder Negatiwschitza für das Gegenteil“), ihre Kraft („Dass diese Menschen überhaupt da waren und für ihre Erlebnisse Worte finden konnten, das allein war ein Triumph des Lebenswillens über die todbringende Zerstörung ...“) aber auch die Gewalt, die ihr innewohnt („Es war schon spät gewesen an jenem Tag, Nora hatte schon mehrere Therapiestunden hinter sich, und diese grauenhafte Szene, die der Klient durch sein Sprechen in den Raum gestellt hatte, war mehr gewesen, als sie zu diesem Zeitpunkt ertragen konnte.“).

Seitenzahl, Verlag, Jahr, Preis: 152 S., Edition Atelier, Wien 2017, 18 Euro

Infos zum Tumler-Literaturpreis: tumler-literaturpreis.com

Bild: Edition Atelier



<http://franzmagazine.com/2017/09/04/der-kalte-sprung-ins-nirgendwo-chaya-von-kathy-zarnegin/>

September 4, 2017

Der kalte Sprung ins (N)Irgendwo: “Chaya” von Kathy Zarnegin

Text [Greta Stampfer](#)

Kathy Zarnegin ist mit "Chaya" von Gerhard Ruiss für den Franz-Tumler-Literaturpreis 2017 (für zeitgenössische deutschsprachige Debütromane) nominiert - Eröffnung am 14.9.2017 um 19.00 H im Gasthaus Krone in Laas; öffentliche Lesungen am 15.9.2017 von 9-16.30 H im Josefshaus in Laas; Preisverleihung am 15.9.2017 um 19.00 H in der Laaser Markus-Kirche.

Titel: Chaya

Autorin: [Kathy Zarnegin](#)

Darum geht's: Teheran, 70er Jahre: [Chaya](#) träumt davon Schriftstellerin zu werden und liebt die ausufernde und poetische Sprache des Irans. Doch alles kommt anders, als die 14-jährige Jüdin von ihrer Familie nach Zürich geschickt wird - der Wendepunkt im Leben von Chaya. Im Iran noch Kind, muss Chaya mitten in den Pool des Erwachsen-Seins hineinspringen. Existentielle Fragen wie “Kann diese Sprache überhaupt jemals meine Sprache werden?” und “Was ist Heimat?” lassen Chaya auch als Erwachsene nicht los - selbst, als sie im Schweizer Literaturbetrieb scheinbar angekommen ist.

Lieblingszitat: “Sie lieben dich nur, wenn du schwach bist und solange du ihnen unterlegen bist. Sie werden dir dann zwar vorwerfen, dass du ein Faulpelz bist, der sich nicht anstrengt, [...], aber hassen werden sie dich erst dann, wenn du dir Gleiches oder sogar noch mehr herausnimmst als sie selbst. [...] Solange du in allem, was du tust, die Fremde bleibst, werden sie dir sogar ihre kolonialistische-ethnologische Bewunderung zeigen. Sie werden mit dir deine Feste feiern, schmatzend aus deinen Töpfen essen, die volkstümlichen Kleider deiner Heimat tragen, und je weniger sie von deinem Hintergrund verstehen, desto anhänglicher und toleranter werden sie sich verhalten.“

Riecht ... nach direkt importierten Räucherstäbchen.

Schön: Die Beschreibung vom poetischen und wohlklingenden Persisch führt zu akutem Nachschlagen von Persisch-Kursen an der Volkshochschule.

Weniger schön: Der Plot Twist von der Gedichteagentur, die Chaya gründet, und in der man sich seine Gedichte kaufen kann. Ein Zeitungsartikel, und die Agentur wird unglaublich lukrativ. Schöner Traum, doch nicht wirklich der Realität entsprechend.

Unbedingt lesen, wenn ... man Coming-of-Age-Geschichten mit gesellschaftskritischem Twist liebt.

Gut für ... angehende PoetInnen, die die Hoffnung auf den Durchbruch nicht aufgeben wollen.

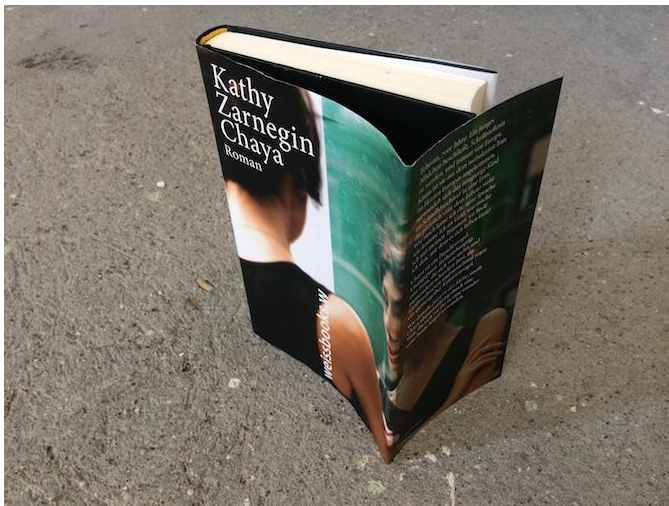
Resümierend: Abseits von AusländerInnen-Klischees, wird die Geschichte von Heimat und Nicht-Heimat erzählt. Das Wechselspiel von “Wir, die Schweizer” gegen “Die Anderen”, fern von besorgten BürgerInnen und mitten im Kreis der Schweizer Elite, die sich mit dem

Ausländischen gerne schmückt und es damit wiederum zum Klischee hoch stilisiert, wird faszinierend beschrieben.

Seitenzahl, Verlag, Jahr, Preis: 242 Seiten, [Weissbooks Verlag](http://WeissbooksVerlag), 2017, € 20,00 [D], € 20,60 [A]; ISBN: ISBN 9783863371142

Infos zum Tумler-Literaturpreis: tumler-literaturpreis.com

Foto: franzmagazine



September 11, 2017

Auf einen Schlag Einzelkind: “Ein fauler Gott” von Stephan Lohse

[Verena Spechtenhauser](#)

Stephan Lohse ist mit "Ein fauler Gott" von Elke Heinemann für den Franz-Tumler-Literaturpreis 2017 (für zeitgenössische deutschsprachige Debütromane) nominiert – Eröffnung am 14.9.2017 um 19.00 H im Gasthaus Krone in Laas; öffentliche Lesungen am 15.9.2017 von 9–16.30 H im Josefshaus in Laas; Preisverleihung am 15.9.2017 um 19.00 H in der Laaser Markus-Kirche.

Titel: Ein fauler Gott

Autor: Stephan Lohse

Darum geht's: Norddeutschland Anfang der 1970er Jahre: Eigentlich sollte es ein lustiger Tag im Schwimmbad werden. Doch dann bekommt der kleine Jonas plötzlich diese SACHE und verstirbt wenige Tage später im Krankenhaus. Sein großer Bruder Benjamin ist nun auf einen Schlag Einzelkind und anstatt sich auf die täglichen Herausforderungen eines Teenagerlebens zu konzentrieren, muss er nun mit der neu entstandenen Leere, seiner eigenen Wut und Trauer und jener seiner Mutter Ruth umzugehen lernen.

Lieblingszitat: „Seit drei Tagen hat Ben Herbstferien, doch Mami hat keinen Urlaub geplant. Als Ben ihr Hirsche im Hunsrück oder Amerika in einem kalifornischen Hotel vorschlägt, fragt sie ihn, wie er jetzt überhaupt an Urlaub denken könne. Er versteht sie falsch und sagt „Mit meinem Gehirn“, worauf Mami die Küchentür zuknallt.“

Riecht ... manchmal nach bleierner Traurigkeit, dann wieder nach Hoffnung und dem kleinen Glück.

Schön: Der Autor [Stephan Lohse](#) schafft es unglaublich gut, sich in die Gedankenwelt des 11jährigen Benjamin einzufühlen. Die Passagen, in denen er das tägliche Tun von Benjamin ganz genau beobachtet, seine oft kindlichen und oft unglaublich reifen Gedanken aufschreibt, sind manchmal todtraurig und oft auch wirklich witzig, vor allem aber sind sie ein wahres Lesevergnügen.

Weniger schön: ... die Selbstmordgedanken der Mutter, welche über den Tod des Sohnes nur schwer hinweg kommt. ... und die Tatsache, dass der Vater Hans, der sich bereits vor dem Tod des kleinen Jonas von seiner Frau Ruth getrennt hat und nun in Frankfurt am Main lebt, sich finanziell um seine „alte“ Familie kümmert, mit dem Tod des gemeinsamen Sohnes und den emotionalen und organisatorischen Folgen dieses Schicksalsschlages müssen Ruth und Ben allerdings alleine fertig werden.

Unbedingt lesen, wenn ... man keine Angst hat sich auch an traurige Entwicklungsromane heranzuwagen.

Gut für ... die stillen Momente des Tages.

Resümierend: Dem Autor und Schauspieler Stephan Lohse ist ein sehr feinsinniger Debütroman gelungen, welcher mich an manchen Stellen zum Weinen und an anderen zum Lachen gebracht hat. Stephan Lohse beobachtet seine ProtagonistInnen so unglaublich genau, dass ich mich oft so gefühlt habe, als wäre ich bei den Geschehnissen direkt anwesend gewesen, als wäre ich mit Ruth am Grab gestanden oder hätte mit Ben Birne Helene zum Muttertag gekocht. Die Figuren, auch wenn sie manchmal nur kurz im Buch auftauchen, sind mir auch nach Ende der Lektüre im Kopf geblieben. Ein Buch zum wieder- und wiederlesen, das tröstet trotz der tieftraurigen Geschichte, weil es dicht gespickt ist mit wunderbaren Passagen, die noch lange nachklingen, im Kopf und im Bauch.

Seitenzahl, Verlag, Jahr, Preis: 336 Seiten, [Suhrkamp](#), 2017, 22,00 Euro, ISBN: 978-3-518-42587-9, gebunden, auch als E-Book erhältlich.

Infos zum Tumlerpreis: tumler-literaturpreis.com

Bild: Suhrkamp



Ankündigung in Der Vinschger, Nr. 29, 6.9.2017

15. SEPTEMBER, AB 9 UHR

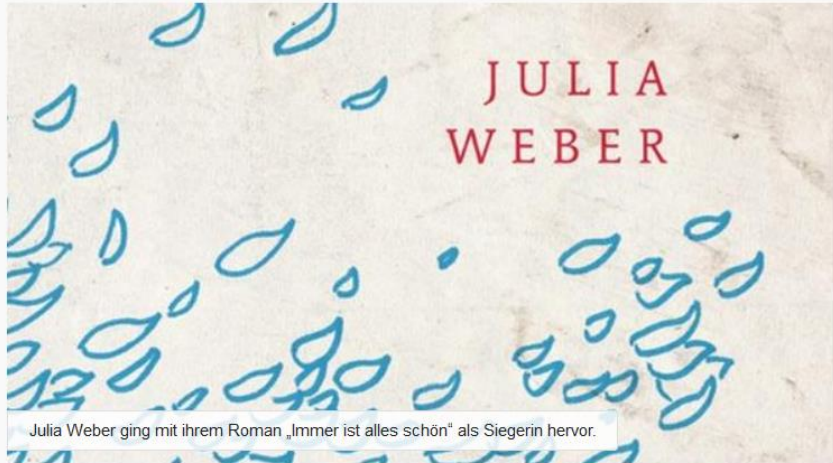
FRANZ TUMLER LITERATURPREIS

Lesungen der Finalist/innen (jeweils 30 Minuten), Statements der Juror/innen, Diskussion der Jurymitglieder (jeweils 30 Minuten) im Josefshaus in Laas: Mascha Dabic liest aus „Reibungsverluste“ (9 Uhr), Juliana Kálnay liest aus „Eine kurze Chronik des allmählichen Verschwindens“ (10 Uhr), Stephan Lohse liest aus „Ein fauler Gott“ (11 Uhr), Julia Weber liest aus „Immer ist alles schön“ (14.30 Uhr) und Kathy Zarnegin liest aus „Chaya“ (15.30 Uhr). Die Preisverleihung erfolgt um 19 Uhr in der Markus Kirche.

32 DER VINSCHGER 29/17

Franz Tumler Literaturpreis 2017 vergeben

Der Franz-Tumler-Literaturpreis für deutschsprachige Debütromane ging heuer das sechste Mal in Laas über die Bühne.



Julia Weber ging mit ihrem Roman „Immer ist alles schön“ als Siegerin hervor.

Diskutieren
Versenden
Drucken

0

Empfehlen

Teilen

Tweet

G+

Der Franz-Tumler-Literaturpreis wird alle 2 Jahre vergeben, und zwar an einen von einer 5-köpfigen Jury ausgewählten deutschen Debütroman.

In diesem Jahr ging der mit 8000 Euro dotierte Preis an die Schweizer Autorin Julia Weber. Ihr Debütroman „Immer ist alles schön“ konnte die Jury überzeugen. Auch ein Schreibaufenthalt in Laas ist an den Preis geknüpft.

Erstaunlichstes Debüt der Saison

Für den Schweizer Juror Manfred Papst, der Weber für den Preis vorgeschlagen hat, sei der Roman das erstaunlichste Debüt der Saison, heftig und zärtlich, mit differenzierten Charakteren.



Julia Weber konnte überzeugen. - Foto: Franz J. Grassl

Julia Weber erzählt die bewegende Geschichte eines Geschwisterpaars, das seine Mutter sehr liebt, die ihm aber zunehmend abhandenkommt. Manfred Papst lobt die „funkelnde Sprache sowie die fein austarierten Metaphern“.

Auch Publikumspreis vergeben

Vergeben wurde auch ein Publikumspreis, dieser wurde dem Schauspieler und Schriftsteller Stephan Lohse aus Berlin für sein Debüt „Ein fauler Gott“ verliehen. Er darf sich über einen Schreibaufenthalt auf dem Rimphof freuen, ermöglicht vom Verein der Vinschger Bibliotheken.

<https://www.suedtirolnews.it/unterhaltung/kultur/franz-tumler-literaturpreis-2017-geht-an-julia-weber>

„Das erstaunlichste Debüt der Saison“

Franz-Tumler-Literaturpreis 2017 geht an Julia Weber

Samstag, 16. September 2017 | 08:11 Uhr

<http://www.tageszeitung.it/2017/09/16/tumler-preis-fuer-julia-weber/>

Du befindest dich hier: Home » Kultur » Tumler-Preis für Julia Weber

Tumler-Preis für Julia Weber

<http://www.buongiornosuedtirol.it/2017/09/franz-tumler-literaturpreis-2017-geht-an-julia-weber/>

Twitternachrichten inkl. Videos von:

[@mhofstaetter](#) (lesefieber.ch / Manuela Hofstätter): 9710 Follower

[@liabellafi](#) (julianefischer.eu / Juliane Fischer): 2713 Follower

[@DasDebuet](#) (dasdebuet.de / Bozena Anna Badura): 722 Follower

Zu finden unter:

<https://twitter.com/hashtag/franztumlerliteraturpreis?src=hash>



Text: Manuela Hofstätter Fotos: Lukas Hofstätter



Strahlendes Wetter, blauer Himmel, das kleine, feine vinschgauer Dorf Laas steht ganz im Zeichen der Literatur. Am Freitag, dem 15. September 2017 dürfen wir vor Ort sein und berichten. Am Vormittag lesen die ersten zwei Autorinnen aus ihren Werken, Mascha Dabić beginnt mit ihrem Buch "Reibungsverluste". Um die Reibungsverluste beim Übersetzen geht es in diesem Roman, aber auch um das Gespür für Menschen und Sprache, das Thema Migration und Folter sowie um die Frage nach einem sicheren Ort in unserer Welt.

Im Saal sitzen viele Leute, er ist voll und mir fällt auf, dass das Durchschnittsalter deutlich tiefer ist als normalerweise an Literaturveranstaltungen. Es sitzen ganze Schulklassen junger Erwachsener im Saal und dies wird den ganzen Tag so bleiben, sie hören genauso gebannt zu wie alle Anwesenden, so habe ich das noch nie erlebt und es berührt mich ungemein. Auch der Sohn von Franz Tumler beehrt die Veranstaltung, er ist ein äusserst amüsanter, versierter Gesprächspartner. Die Geschichte der Laaser ist eine bewegte und sicherlich wird hier mit Stolz die Sprache und Literatur verehrt, denn es gab Zeiten, da war die deutsche Sprache im Südtirol verboten.



Die hochkarätige Jury debattiert, es ist eine Freude zuzuhören. Gerhard Ruiss, Manfred Papst, Kurt Lanthaler, wie auch Daniela Strigl tun ihre Bewunderung für Dabićs Werk kund, bereichernd dann die kritischere Ansicht von Elke Heinemann, die weitere Denkanstöße gibt. Ich habe diesen Roman sehr gerne und er hat mich richtig bewegt und begeistert. Gut versorgt mit Getränken, lauschen wir nach der Pause gebannt der Stimme von Juliana Kálnay, die aus "Eine kurze Chronik des allmählichen Verschwindens" liest.

Diese junge Autorin hat eine so wundervolle Stimme, ich schliesse gar genüsslich die Augen, um ihrer Stimmagie zu lauschen. Die Jury ist sich einig, hier verfügt eine Autorin über eine ungeheure Fantasie und ein Sprachtalent, die Kritik ist hier aber vielseitiger. Ich finde das hochinteressant, hatte ich doch Mühe mit diesem Roman, entdecke ich neue Seiten dieses Werkes. Ihre Bewohner und Wesen im Roman im Haus 29 sind verschiedenartig, manchmal greifbar, aber meistens eben nicht, wir müssen uns beim Lesen bewusst immer wieder zahlreiche Fragen stellen. Später in der Mittagspause habe ich bei einem herrlichen Essen das Glück, dieser Autorin gegenüberzusitzen, ihr Charme, Schalk und ihre Präsenz sind sehr gewinnend.



Aber vor der Mittagspause lauschen wir dem sichtlich fest erkälteten Stephan Lohse, doch dieser liest lebendig und unterhaltsam, man erkennt den Schauspieler in ihm. Sein Roman "Ein fauler Gott" berichtet über den Verlust eines Kindes, der Trauerarbeit von einer Mutter und dem Kind, das seinen Bruder verloren hat und nun für sich und seine Mutter kämpft, um einen Weg zurück ins Leben zu finden. Die Jury ist sich recht einig, hier ist ein Sprachvirtuose am Werk gewesen, einzig hat er vielleicht etwas zu viel in seinem Roman noch mit hinein verarbeitet. Ich mochte diesen Roman sehr und der Autor selbst ist einfach so sympathisch, man muss ihn einfach mögen!



Nach der Mittagspause, in welcher man wie immer hier in Laas mit vielen Leuten, egal ob mit Gästen, den Autoren oder Mitgliedern der Jury, in anregenden Gesprächen vertieft war, geht es pünktlich weiter mit der Lesung von Julia Weber und ihrem Buch "Immer ist alles schön". Es wird sehr still im Saal, die leise, weiche Stimme der Autorin geht unter die Haut, so auch ihr Roman um eine Mutter, die um ihre Rolle und Fassung ringt und ihre Kinder, die dank einander und ihrer Fantasie überleben können. Die Jury ist begeistert, Gerhard Ruiss gesteht, wie stark ihn dieser Roman erschüttern konnte. "Ein heftiges und zärtliches Buch zugleich", so beschreibt es dann auch Manfred Papst und bringt damit genau auf dem Punkt, was ich beim Lesen dieses Romans empfunden habe.



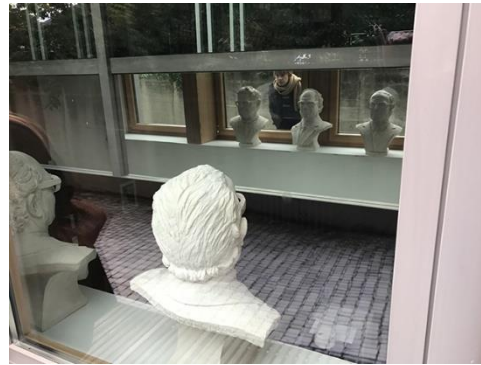


Die letzte Autorin liest nun noch, Kathy Zarnegin mit "Chaya", ein Roman, welcher uns die persische Kultur näher bringt und die übersprudelnde

Erzähllust der Autorin, hier geht auch einmal ein Lachen durch den Saal, ein durchaus heiterer Roman wurde uns da geschenkt, das liebte ich auch beim Lesen.



Nach einem langen, intensiven Literaturtag zieht sich die Jury nun zurück, keine leichte Aufgabe, welche dieses hochkarätige Team nun zu meistern hat. Wir genießen auf einem Rundgang durch Laas einen lebhaften Erzähler, der Dorfkenner Wilfried Stimpfl ist ein leidenschaftlicher Laaser und wir vernehmen von ihm Verblüffendes, Beeindruckendes sowie viel Wissenswertes über Laas und seine bewegte Geschichte. Laas ist so faszinierend, ich werde darüber noch einzeln berichten.



Am Abend ist die freudige Spannung in der Laaser Markuskirche deutlich greifbar. Die Blechbläser spielen feierliche Musik, ein würdiger Ort, Dankesreden an alle



Beteiligten und dies sind in Laas nicht wenige, dieses Dorf zieht an einem Strick, das ist für mich etwas so Beeindruckendes. Ein derartiges Miteinander für die Literatur habe ich noch nirgendwo sonst angetroffen. An dieser Stelle deshalb ein Hoch auf die Laaser und ein riesiges Dankeschön! Ich bin mir sicher, wer einmal Laas so erlebt hat, der wird wieder kommen und dieses Dorf nie wieder vergessen.

Endlich, der durch die vinschgauer Bibliotheken organisierte Publikumspreis geht hochverdient an Stephan Lohse! Lohse wird im nächsten Frühling einen dreiwöchigen Schreibaufenthalt auf dem Rimpfhof hoch über Laas verbringen dürfen, ein magischer Platz, wie wir vernommen haben.



Die Gewinnerin des sechsten, mit 8000 Euro dotierten Franz-Tumler- Literaturpreises für das beste Debüt geht an Julia Weber mit ihrem Roman "Immer ist alles schön" aus dem Limmat Verlag. Glücklicherweise steht sie da, die Gewinnerin, grundehrlich gesteht sie am Mikrofon, sie sei noch nicht so gewohnt, wie man das jetzt macht, dies sei ihr erster Preis, aber Lesen, das könne sie und es folgt die Lesung einer kurzen Passage aus dem Buch.



Wir freuen uns und gratulieren der Autorin und dem anwesenden Erwin Künzli, dem Verleger des Limmat Verlags. Längst sind wir alle Freunde geworden in Laas, nicht zu vergessen dank der hervorragenden Arbeit und Organisation von Maria Raffener, welche uns von Anfang an perfekt betreut hat. Natürlich steht hinter diesem famosen Anlass ein grosses, grossartiges Team. Alle dürfen wir nun gemeinsam feiern, ein herrliches Büffet steht bereit und diese Nacht wird eine sehr kurze sein!



Auf der Website finden sich **ungeschnittene und spontane Kurzinterviews mit den nominierten Autorinnen.**

Franz-Tumler-Literaturpreis geht in die Schweiz

KULTUR: Julia Weber für ihr Erstlingswerk in Laas ausgezeichnet – Publikumspreis für Stephan Lohse aus Berlin – Für Literatur von besonderer Bedeutung

LAAS (no). Julia Weber aus Zürich wurde am Freitag für ihr Erstlingswerk „Immer ist alles schön“ der Franz-Tumler-Literaturpreis 2017 verliehen. Die Gunst des Publikums gewann mit Stephan Lohse aus Berlin, der einzige Mann unter den 5 Finalisten.

Die hochkarätig besetzte Jury habe es heuer besonders schwierig gehabt, „denn alle Finalisten hätten sich den Franz-Tumler-Literaturpreis verdient“, betonte Manfred Papst. Er hatte den Debütroman von Julia Weber für diesen literarischen Wettbewerb nominiert. Es handelt sich um die Geschichte zweier Geschwister, die nach Ansicht der Jury durch funkelnde Sprache, Dringlichkeit, feinen Humor und verschiedene Erzählperspektiven bestechen und damit des Franz-Tumler-Literaturpreises würdig sei.

Julia Weber freute sich sicht-



Im Bild (von links) Julia Weber, die mit dem Franz-Tumler-Literaturpreis 2017 ausgezeichnet wurden, mit Bürgermeister Andreas Tappeiner und Volker Klotz, dem geschäftsführenden Abteilungsdirektor für deutsche Kultur.

lich über ihre erste Auszeichnung, die aus einem Geldpreis in der Höhe von 8000 Euro sowie einem Schreib- und Leseaufenthalt in Laas besteht.

Stephan Lohse konnte mit seinem Roman „Ein fauler Gott“

die Leser der Vinschger Bibliotheken für sich gewinnen. Während der Sommermonate waren nämlich die Romane der 5 Finalisten in den Bibliotheken aufgelegt und von den Lesern bewertet worden. Lohse wird zu ei-



Im Bild (von links) die Jurymitglieder Manfred Papst, Elke Heinemann und Kurt Lanthaler, Moderator Christoph Pichler und Stephan Lohse, der Gewinner des Publikumspreises, bei der öffentlichen Lesung im Josefshaus.

nem dreiwöchigen Schreibaufenthalt auf dem Rimpfhof oberhalb Kortsch eingeladen.

Bei der feierlichen Preisverleihung wurde die Bedeutung des Franz-Tumler-Literaturpreises, der für Erstlingswerke in Prosa

vergeben wird, mehrfach unterstrichen. „Literatur braucht eine Plattform und Sichtbarkeit“, betonte Volker Klotz, der geschäftsführende Abteilungsdirektor für deutsche Kultur. Literatur brauche aber auch Publikum, was

durch die enge Verbindung des Franz-Tumler-Literaturpreises mit den Bibliotheken im Vinschgau gegeben sei.

Mit diesem Literaturpreis sei aber auch Franz Tumler in das Bewusstsein seines Heimatdorfes Laas und des Landes Südtirol gerückt worden, stellte Kurator Ferruccio delle Cave fest. Er hatte gemeinsam mit Wilfried Stimpfl vor 10 Jahren den Franz-Tumler-Literaturpreis ins Leben gerufen. Zu Laas gehöre inzwischen nicht nur die darstellende Kunst, sondern auch die Literatur, unterstrich Delle Cave.

Bei dieser Gelegenheit wurde der öffentlichen Hand, den privaten Sponsoren und allen gedankt, die einen Beitrag zu diesem literarischen Wettbewerb geleistet haben.

© Alle Rechte vorbehalten

Mehr Bilder auf www.dolomiten.it

3 FRAGEN AN ...

Julia Weber*



„Dolomiten“: Ihr Roman „Immer ist alles schön“ wurde bereits im Vorfeld zum diesjährigen Ftzan-Tumler-Preis von der Literaturkritik und den Medien ausgezeichnet. Was bedeutet Ihnen dieser Preis?
Julia Weber: Es ist mein erster Literaturpreis und somit überaus wichtig und eine schöne Bestätigung für die Bemühungen um meinen Roman, an dem ich 4 Jahre gearbeitet habe. Auch die Dotierung des Preises erlaubt mir nun, auf gesicherter finanzieller Ebene weiter zu arbeiten.

„D“: Sie haben kürzlich ein Studium am Literaturinstitut Aargau absolviert. Hat Sie das weitergebracht?

Weber: Die Erfahrung war für mich sehr wertvoll, vor allem die Kommunikationsmöglichkeiten mit Kollegen, das Vorlesen unserer Texte, die Meinungen dazu, der Austausch über Literatur und was sie zu leisten hat allgemein.

„D“: Was haben Sie nun in den nächsten Monaten vor?

Weber: Zuerst einmal die Teilnahme am Hamburegr Gustav-Michael-Kühne Preis für Debütromane, dann diverse Lesungen in der Schweiz und endlich auch die Arbeit an einem neuen Romanprojekt.

Interview: F. Delle Cave

■ Tumler-Preisträgerin

© Alle Rechte vorbehalten

Welthaltigkeit und Dringlichkeit

6. FRANZ TUMLER PREIS 2017: Schweizerin Julia Weber gewinnt mit „Immer ist alles schön“

VON FERRUCCIO DELLE CAVE

LAAS. „Funkelnde Sprache und Rhythmus, Welthaltigkeit und Dringlichkeit, feiner Humor und das virtuose Spiel mit verschiedenen Erzählperspektiven“. Das waren die Trümpfe, die den Debütroman „Immer ist alles schön“ der 1982 in Tansania geborenen und in Zürich lebenden Schweizerin **Julia Weber** ausgezeichnet.

Der Roman, der von 2 Geschwistern handelt, die sich um ihre unstete alleinerziehende Mutter kümmern und in diesem Prozess eine faszinierende Gegenwart aufbauen, hat bei allen 5 Juroren der 6. Ausgabe des international geschätzten Franz-Tumler-Preises für Debütromane gepunktet. Und der Zürcher Literaturexperte **Manfred Papst** hat es in seiner kurzen Jurybegründung auf den Punkt gebracht: „Immer ist alles schön“ ist ein „beklemmendes Kammerstück und das

Zeugnis einer Geschwisterliebe, wie man sie in der Gegenwartsliteratur sonst nicht findet“.

Im literarischen Sinne geschieht in Laas alle 2 Jahre in der Tat auch ein kleines Kulturwunder. Dass sich nämlich 5 Autoren aus dem ganzen deutschen Sprachraum mit ihren Erstlingsromanen einfinden, lesen, und von einer hochkarätigen internationalen Jury auch auf Herz und Nieren geprüft und dann letztendlich auch bewertet werden. Und dies alles coram publico. Nach Aussage aller Juroren dieser 6. Ausgabe war in den 5 Romanen der diesjährigen Finalisten viel Qualität, sodass die Entscheidung recht knapp ausfallen musste.

Der in Berlin lebende **Stephan Lohse** erhielt für „Ein fauler Gott“ den Publikumspreis der Vinschgauer Bibliotheken und freut sich auf den mehrwöchigen Schreibaufenthalt auf den Rimpföhfen.

Dass der Tumler-Preis international Gewicht hat und in der deutschen Gegenwartsprosa Spuren legen kann, belegt denn auch die Tatsache, dass Julia Weber und Stephan Lohse auch für den Klaus-Michael-Kühne-Preis in Hamburg fürs Finale nominiert worden sind. Literatur gehört also zu Laas wie die bildende Kunst, die ja in überaus bedeutendem Ausmaß den gesamten Landstrich kennzeichnet und kulturhistorisch grundiert. Der Tumlerpreis stand an 2 Tagen im Zentrum dieser Literaturlandschaft, an deren Gewebe nicht nur Franz Tumler, sondern auch Norbert Conrad Kaser, der Laas ein wunderbares Gedicht gewidmet hat, gearbeitet haben. Ein Kind von Laas ist auch Luis Stefan Stecher, dem es als einem der wenigen Künstler dieses Landes gegeben ist, als bildender Künstler und Dichter zugleich in Erscheinung zu treten und sich mit

seinem zweiten Band Sonette „Blättern der Wind im Stundenbuch“ das größte Geschenk zu seinem 80. Geburtstag gemacht hat. In diesem kulturell bedeutenden Raum hat sich nun 2 Tage lang internationale deutsche Prosa in Szene gesetzt. Sie hat uns gezeigt, wie das Hier und Heute nicht nur zu verstehen und zu begreifen sein könnte, sondern auch was junge Autoren umtreibt und was sie zu erzählen haben. Und so werden uns konkrete Menschenbilder und Geschichten von Zukunft und Gegenwart schlüssiger. ©

■ **Julia Weber**, „Immer ist alles schön“, Roman, 256 Seiten, 30 Abbildungen, Limmat Verlag
Bestellen: www.athesiabuch.it



„Eine Normalität, die nicht als normal gilt“

Literatur. Die Schweizerin Julia Weber gewann am Wochenende das Rennen beim Franz-Tumler-Literaturwettbewerb. „Die Presse“ sprach mit ihr über ihren Debütroman, Auftragsgeschichten auf Hochzeiten und über die Mutterrolle.

VON JULIANE FISCHER

Ich kann nicht mehr, sagt Mutter. Ich kann noch viel mehr nicht mehr, sage ich“, heißt es in einer der erdrückenden Stellen in Julia Webers Roman „Immer ist alles schön“. Ich, das ist die etwa 12-jährige Anais. Sie nimmt ihre Pferdebilder von den Wänden und wirft sie in den Müll, symbolisch für ihre Kindheit und ihre Hoffnung auf eine ganz normale Mutter, eine mit mattem Haar, mit zerknitterter Schürze. Stattdessen wird das Mädchen selbst zur Familienmanagerin, im Pakt mit ihrem Bruder Bruno. Womit die beiden umzugehen haben: das regelmäßige Verschwinden der Mutter, ihr Tanzen, ihre Schönheit, ihr Alkoholkonsum.

Als „heftiges und zärtliches Buch zugleich“, beschreibt Manfred Papst, Literaturkritiker bei der „Neuen Zürcher Zeitung“, Julia Webers beim Limmat-Verlag erschiene- nen Debütroman. Er hat das Buch beim Süd- tiroler Franz-Tumler-Preis eingereicht. Die Geschichte einer unstenen, unzuverlässigen, aber zugleich liebenden Mutter und ihrer Kinder, die sich hilflos aneinanderklammern, überzeugte die Jury.

möglichst weit entfernte Charaktere hinein- zusetzen. Eine Geschichte von Kindern und ihrer Mutter zu erzählen, sei „keine Absicht“ gewesen. „Am Anfang war die Sprache“, sagt Julia Weber. „Die Art und Weise, wie die Protagonistin, das Mädchen Anais, auf die Welt schaut“, kam hinzu: „Es war keine kindliche Sicht, sondern die Möglichkeit, Dinge anders zu betrachten.“ Dafür gebe ihre Heimatstadt, Zürich, einen guten Ort ab: auf- geräumt, sauber, geregelt. Die Perspektive der Mutter war der Widerstand, an dem es sich abzuarbeiten galt.

„Während des Schreibens bin ich selbst Mama geworden. Als meine Nelly da war und mit ihr das Muttersein, war diese Rich- tung irgendwie logisch, aber der Kern der Geschichte hätte sich auch ganz anders ent- wickeln können.“ Was dieser Kern sei? – „Man lebt eine Normalität, die von außen nicht als eine solche wahrgenommen wird, die nicht als normal gilt.“ Weber will aufzei-



Julia Webers Roman „Immer ist alles schön“ ist im Limmat Verlag erschienen. [Limmat Verlag]

gen, wie weit es ohne diese Konventionen, gesellschaftlichen Muster und Rollenbilder geht. Oder auch nicht geht. „Mir ist bewusst, dass eine Mutter wie Maria nicht funk- tioniert und was mit Menschen passiert, die in unserer Gesellschaft kein soziales Umfeld ha- ben.“ Denn das Pech der Kinder sei, „dass Maria die einzige Erziehungsberechtigte ist“, erinnert beim Literaturwettbewerb die Juro- rin Daniela Strigl. Sie ist die Einzige, die sich wirklich um die Kinder kümmert. Marias Mutter, „die Füchsin“, verkörpert eine Art „Übermutter“ und den gesellschaftlichen Druck und zeigt, dass man auch unter gut ge- meinter Hilfe leiden kann.

Ein lebendiger Mensch zu bleiben, nicht Maschine zu werden: Das ist Marias Defini- tion für Freiheit, ihr Mantra. „Das ist Literatur für mich auch: lebendig bleiben!“, so Weber. „Wenn ich die Literatur nicht hätte, wäre mir das Muttersein zeitweise schwerer gefallen.“

Dass die 1983 geborene Julia Weber fein- fühlige Stimmung in Sprache wandeln kann, liegt auch an ihrem „schönsten Nebenjob der Welt“, den sie als Übung sieht. Bei ihrem so- genannten „Literaturdienst“ wird sie für Fei- erlichkeiten, meist Hochzeiten, gebucht. Da sitzt sie dann an ihrer weißen Hermes-Baby- Schreibmaschine, beobachtet und dokumen- tiert die Szenerie in einem Text, den sie vor- lest und dann in einer Mappe überreicht.

Die saubere Heimatstadt Zürich

Ursprünglich wollte Weber Fotografin wer- den. „Es gab wenige Lehrstellen, also habe ich Fotofachangestellte gelernt“, erzählt sie. Danach reiste sie mit einem Fotografen nach Simbabwe für eine Doku über Aids. Ihre Auf- gabe war es, die Leute zu interviewen. „Ich empfand das als den schöneren Zugang zu den Menschen, weniger brutal als mit der Kamera. So bin ich zum Schreiben gekom- men.“ Richtig losgegangen ist es durch das Studium für Literarisches Schreiben in Biel.

Früher habe sie über 70-jährige Männer geschrieben. Sie fand es spannend, sich in

Die Presse
DESIGN 2017
10.-12. NOVEMBER

Schaden Lebensräume
ADA AUSTRIA premium

Omar Besim

Gaggenau

NACHRICHTEN

US-Magazin „Rolling Stone“ sucht im 51. Jahr neue Käufer

Die Zukunft des renommierten familienge- führten Musikmagazins „Rolling Stone“ sieht düster aus. Das sagt Jann Wenner der „New York Times“. Der heute 71-Jährige hat die Zeitschrift 1967 als Student gegründet und das Magazin zur publizistischen Heimat für Rockmusik und alternative Kultur sowie zur Wirkungsstätte für Schriftsteller wie Hunter S. Thompson gemacht. Zuletzt litt das Image sehr, nachdem der „Rolling Stone“ 2014 über



Julia Weber, die Gewinnerin des Franz-Tumler-Literaturpreises 2017, mit Abteilungsdirektor Volker Klotz (rechts) und Bürgermeister Andreas Tappeiner.



Stephan Lohse (links), der Gewinner des Publikumspreises, durfte 12 Lose für ebenso viele Büchergutscheine für Leserinnen und Leser ziehen, die im Rahmen der Vergabe des Publikumspreises abgestimmt hatten. Rechts Margit Kuntner und Raimund Rechenmacher.

„Immer ist alles schön“

Julia Weber gewinnt Franz-Tumler-Literaturpreis 2017.

Klotz: „Literatur braucht eine Plattform und sie braucht Sichtbarkeit.“

LAAS - „Immer ist alles schön“ heißt der Titel des Erstlingsromans, für den Julia Weber aus Zürich am 15. September in der Markus-Kirche den Franz-Tumler-Literaturpreis 2017 in Empfang nehmen konnte. „Alle hätten den Preis verdient“, sagte Manfred Papst im Namen der hochkarätig besetzten Jury. Der Inhalt des Debütromans von Julia Weber habe die Jury ebenso überzeugt wie die Form. Der Roman handelt von einer einzigartigen Geschwisterliebe, geschrieben wurde er in „funkelnder Sprache, mit Rhythmus und feinem Humor.“ Die Gewinnerin der 6. Auflage des Literaturpreises erhält ein Preisgeld in Höhe von 8.000 Euro, gestiftet von der Landesregierung. Außerdem wird sie zu einem Schreib- und Leseaufenthalt nach Laas eingeladen. Den heurigen Publikumspreis, sprich einen dreiwöchigen Aufenthalt auf den Rimpfhöfen, konnten Margit Kunt-



Musikalisch umrahmt haben die Preisverleihung die Laaser „Blechbläser“.

ner und Raimund Rechenmacher im Namen des Vereins der Vinschger Bibliotheken an Stephan Lohse aus Frankfurt für seinen Roman „Ein fauler Gott“ überreichen. Neben den Prosa-Werken von Weber und Lohse waren für den Preis 2017 auch die Romane „Reibungsverluste“ von Mascha Dabić (Wien), „Eine kurze Chronik des allmählichen Verschwindens“ von Juliana Kálnay (Kiel) sowie „Chaya“ von Kathy Zarnegin (Basel) für das Finale ausserkoren worden. Der Preis wird seit 2007 alle zwei Jahre an deutschsprachige Schriftstellerinnen und Schriftsteller

vergeben, die im Zeitraum der Ausschreibung einen Erstlingsroman veröffentlicht haben. Beeindruckt zeigten sich die Jury, die Finalist/innen, der Direktor der Landesabteilung Deutsche Kultur, Volker Klotz, sowie Ferruccio Delle Cave vom Südtiroler Künstlerbund, die Kulturreferentin Verena Tröger, Bürgermeister Andreas Tappeiner und weitere Gastredner vom breiten Zuspruch, den der Literaturpreis auch im heurigen Jahr erfahren hat. „Der Literaturpreis wird in Laas gelebt“, sagte Volker Klotz. Manfred Papst sprach von einem „Fest für die ganze

Gemeinde.“ Verena Tröger dankte allen öffentlichen und privaten Mitorganisationen sowie allen Mitdenkern, Mithelfern, Unterstützern und Sponsoren. Einen besonderen Dank zollte sie u.a. dem Kopf des Organisations-Teams, Ferruccio Delle Cave. Eröffnet worden waren die Veranstaltungen im Rahmen des Preises 2017 am vergangenen Donnerstagabend im Gasthaus „Zur Krone“. Im Vorfeld der Preisverleihung hatten die Finalist/innen den ganzen Tag über im Josefshaus vor zahlreichem Publikum aus ihren Romanen vorgelesen und sich den Bewertungen der Jury gestellt. Auch beim heurigen Franz-Tumler-Literaturpreis ist aufgefallen, dass man mit Literatur vor allem auch junge Menschen ansprechen kann. „Literatur braucht eine Plattform und sie braucht Sichtbarkeit“, sagte Volker Klotz. Der Preis in Laas ziele genau darauf ab.

SEPP

LITERATUR – TUMLERPREIS

Debüt in Laas

(gm) Inzwischen ist Franz Tumler nicht mehr der „Vater der Südtiroler Literatur“, wie ihn der Poet Norbert C. Kaser nannte, sondern der Großvater. Tumler (1912–1998), der nur kurze Zeit seines Lebens in Südtirol verbrachte, ist freilich wegen seiner Verwicklung in den Nationalsozialismus kein unproblematischer Großvater. In Südtirol trägt man dennoch alle zwei Jahre in Laas einen Literaturwettbewerb in seinem Namen aus. Tumlers Vorfahren kamen von dort.

Der Preis, 8.000 Euro und ein Schreibaufenthalt, ist für

Debütromane ausgeschrieben, er wurde am vergangenen Freitag zum sechsten Mal vergeben. Fünf Autoren treffen dabei auf fünf Juroren (darunter auch der Südtiroler Autor Kurt Lanthaler). Sie sprachen am Ende den Preis Julia Weber zu. Die Schweizerin (33) las aus „Immer ist alles schön“ (Limmat Verlag), der Geschichte eines Geschwisterpaares, das seine Mutter zu retten versucht. Der Publikumspreis (ein Schreibaufenthalt auf dem Rimpfhof) geht an Stephan Loose für „Ein fauler Gott“ (Suhrkamp-Verlag). ■



Foto: Limmat-Verlag

„Das erstaunlichste Debüt der Saison“: Die Autorin Julia Weber.

„Funkelnde Sprache“

Der mit 8.000 Euro dotierte **Franz-Tumler-Literaturpreis 2017** in Laas ging diesmal an die Schweizerin **Julia Weber**. **Stephan Lohse** erhielt den Publikumspreis.

von Karin Gamper

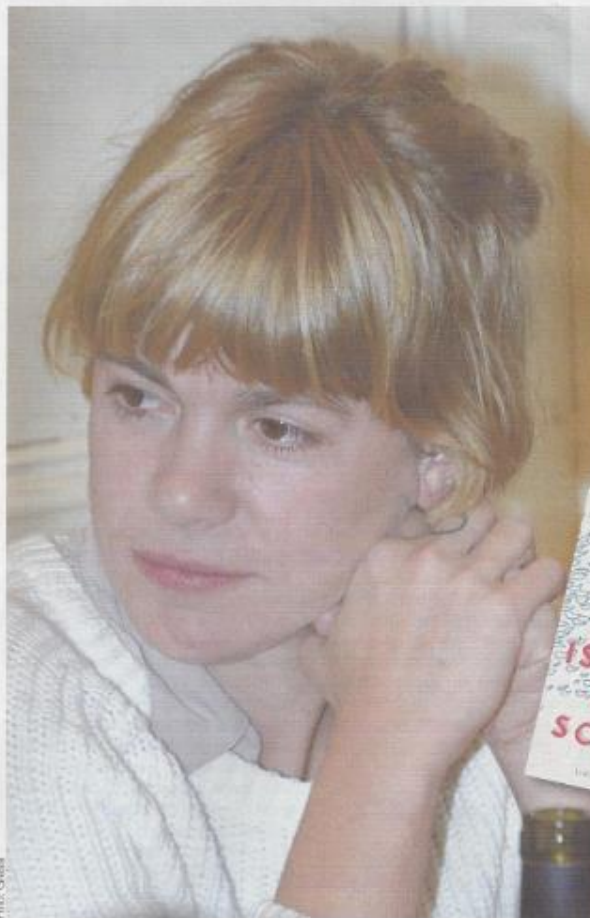
Sechste Auflage des Franz-Tumler-Literaturpreises für deutschsprachige Debütromane in Laas: Den mit 8.000 Euro dotierten Preis konnte die Schweizerin Julia Weber für sich entscheiden. Die 1983 in Tansania geborene Autorin überzeugte die Jury mit ihrem Debütroman „Immer ist alles schön“ (Limmat Verlag). An den Preis ist auch ein Schreibaufenthalt in Laas geknüpft.

Die international besetzte Jury bestand aus Kennern des Literaturbetriebes.

Die Gemeinde und der Bildungsausschuss Laas sowie Literatur im Südtiroler Künstlerbund richteten den Literaturpreis aus, das Preisgeld wurde von der Südtiroler Landesregierung gestiftet.

Für den Schweizer Juror Manfred Papst, der Weber für den Preis vorgeschlagen hat, ist der Roman „das erstaunlichste Debüt der Saison, heftig und zärtlich, mit differenzierten Charakteren.“ Julia Weber erzählt die bewegende Geschichte eines Geschwisterpaars, das seine Mutter sehr liebt, die ihm aber zunehmend abhandenkommt. Manfred Papst lobt die „funkelnde Sprache sowie die fein austarierten Metaphern“.

Vergeben wurde auch ein Publikumspreis, dieser ging an den Schauspieler und Schriftsteller Stephan Lohse aus Berlin für sein



Debüt „Ein fauler Gott“ (Suhrkamp Verlag). Er darf sich über einen Schreibaufenthalt auf dem Rimplhof freuen, der vom Verein der Vinschger Bibliotheken ermöglicht wird.

Neben Weber und Lohse hatten sich Juliana Kálnay aus Kiel, Mascha Dabi aus Wien und Kathy Zarnegin aus Basel mit ihren Erstlingswerken der Jury gestellt. Die international besetzte Jury bestand aus Kennern des Literaturbetriebes: Elke Heinemann (Schriftstellerin und Publizistin, Berlin), Kurt Lanthaler (Autor, Bozen/Berlin), Manfred Papst (Journalist, Zürich), Gerhard Ruiss (Autor, Wien) und Daniela Strigl (Literaturwissenschaftlerin, Wien).

Das Marmordorf Laas zeigte sich in den vergangenen Wochen im Zeichen der Bücher und der Dichtung, heißt es von Seiten der Organisatoren. Vor den Geschäften und Gasthäusern wiesen Büchersäulen auf den etablierten Literaturpreis hin.

Die Durchführung der Veranstaltung wird von der Raiffeisenkasse Laas, dem Betrieb Lasa Marmo, der Eigenverwaltung von Laas und von der Autonomen Region Trentino-Südtirol finanziell unterstützt.

Julia Weber, Buchcover: „Funkelnde Sprache“

Der Franz Tumler Literaturpreis 2017 geht an Julia Weber

Laas blickt in die Gegenwart und in die Zukunft der zeitgenössischen Literatur. Der mit 8.000 Euro dotierte Franz Tumler Literaturpreis wird alle zwei Jahre an Autoren von Debütromanen vergeben. Eine hochkarätige Jury wählt die Romane aus, lässt von den Autoren vor großem Auditorium vorlesen, diskutiert über Sprache, Inhalt, Stil und Wirkung und ist für die Preiszuteilung verantwortlich. Das vom Bildungsausschuss unter Präsident Wilfried Stimpfl und von Kurator Ferruccio Delle Cave ausgearbeitete Konzept wird in Laas von allen mitgetragen - und zieht mittlerweile weite Literatur-Kreise.



Julia Webers Roman „Immer ist alles schön“ hat überzeugt und die junge Autorin hat sich über den Preis gefreut. Im Rahmen einer schönen Feier in der Marx-Kirche von Laas wurden der Franz Tumler Literaturpreis 2017 vom Jurymitglied Manfred Pabst (Bild rechts), bis vor kurzem Kulturleiter der NZZaS“, mit viel Spannung verkündet und von BM Andreas Tappeiner symbolisch in Form einer Marmorplatte überreicht. Die Jury des Tumlerpreises 2017 prämiert ein Werk, das sich durch seine funkelnde Sprache und seinen Rhythmus ebenso auszeichnet wie durch seine

Welthaltigkeit und Dringlichkeit, seinen feinen Humor und sein virtuoses Spiel mit verschiedenen Erzählperspektiven. Der Roman handelt von zwei Geschwistern, die sich um ihre unstete alleinerziehende Mutter kümmern und in diesem Prozess eine faszinierende Gegenwart aufbauen. Das Buch ist ein beklemmendes Kammerspiel und das Zeugnis einer Geschwisterliebe, wie man sie in der Gegenwartsliteratur sonst nicht findet. Der Publikumspreis, von den Lesern über die Vinschger Bibliotheken ermittelt, geht an Stephan Looses Roman „Ein Fauler Gott“. (eb)



Über Geschmack lässt sich nicht streiten, oder doch?

Die Geschmäcker sind zweifelsfrei verschieden. Daher wurde beim Franz-Tumler-Literaturpreis 2017 nicht nur innerhalb der Jury, sondern auch zwischen den Vinschger Leser/innen eifrig diskutiert. Die fünf nominierten Debütromane sorgten dabei für ausreichend Gesprächsstoff.

Von Kathrin Renner

Dass die Maßstäbe für einen gelungenen Debütroman nicht in Marmor gemeißelt sind, bewiesen einmal mehr die Finalist/innen des Franz-Tumler-Literaturpreises. Zur Eröffnung der bereits sechsten Ausgabe dieser Veranstaltung lud am Donnerstag, den 14. September das neunköpfige Organisationsteam, geleitet vom Preiskurator Ferruccio Delle Cave des Südtiroler Künstlerbundes, ins Gasthaus Krone in Laas. Diese bot den angereisten Finalist/innen und Juroren/innen Gelegenheit, mehr über diese literarische Veranstaltung als auch über das Marmordorf Laas zu erfahren.



Der folgende Tag stand ganz im Zeichen der nominierten Debüts. Der/die jeweilige Autor/in gab eine kurze Kostprobe aus seinem/ihren Debüt. An die Lesungen schlossen die Jurydiskussionen an, wobei stets jenes Jurymitglied das erste Statement abgab, welches das Buch vorgeschlagen hatte. Die Moderation oblag Christoph Pichler. Das gespannt zuhörende Saalpublikum hatte noch die Möglichkeit, seinem/seiner Favoriten/in eine Stimme für den Publikumspreis zu geben. Viele der Zuhörenden hatten die Romane bereits im Vorhinein in der örtlichen Bibliothek ausgeliehen und gelesen.

Die in Wien lebende Autorin Mascha Dabić las aus „Reibungsverluste“. Sie erzählt darin von Nora, welche als Dolmetscherin für Migrant/innen ihr ganz eigenes Bild der Flüchtlingskrise und der damit zusammenhängenden Politik und öffentlichen Meinung hat.

Daniela Strigl bezeichnete das Werk als ein „warmherziges Buch“ und lobte, dass Dabić dem Lesepublikum keine Schwarz-Weiß-Zeichnung vor Augen führe.

Die in Kiel lebende Autorin Juliana Kálnay las aus „Eine kurze Chronik des allmählichen Verschwindens“. Sie zeichnet in ihrem Debüt das Leben der Bewohner des Wohnhauses Nummer 29 nach und zeigt so auf, wie Wohnungen nicht nur Menschen, sondern auch deren Geschichten beherbergen.



Lanthaler äußerte sich anerkennend in Bezug auf die Wahl eines Hauses als Ort für einen Roman. Das Haus sei ein Gebilde mit Mischwesen, Zwischenwesen und einem bunten Sammelsurium, welches sich durch die Zeiten hinweg verändere. Die Leserschaft mache diese Veränderungen durch und wachse mit dem Haus.

Der in Berlin lebende Autor Stephan Lohse las aus „Ein fauler Gott“. Er beschreibt darin, wie der elfjährige Benjamin mit dem Verlust seines jüngeren Bruders Jonas umgeht und auch seine Mutter Ruth bei der Trauerbewältigung unterstützt.



Heinemann würdigte die Lektüre dieses Werkes als ein besonderes Erlebnis und rühmte die beeindruckende Art, wie der Autor einen Perspektivenwechsel zwischen hochliterarische Miniaturen erzeuge.

Die in Zürich lebende Autorin Julia Weber las aus „Immer ist alles schön“. Sie stellt in ihrem Roman das Leben des Geschwisterpaares Anais und Bruno dar, welches bei ihre überforderten sowie alkoholsüchtigen Mutter aufwächst und versucht, mit der aus dem Lot geratenen Situation auf seine eigene Weise zurechtzukommen.



Papst pries den Roman als über alle Maße beglückend und als das erstaunlichste Debüts der Saison.

Die in Basel lebende Kathy Zarnegin las aus „Chaya“. Sie behandelt darin die Geschichte eines jungen Mädchens aus Teheran, welches in die Schweiz kommt und hofft, dort die ersehnte Freiheit zu finden, aber auch lernen muss, ihre Lyrik in einer für sie fremden Sprache zu verfassen. Ruiss erklärte, dass er in dieser Geschichte einen Spiegel der persischen Mentalität und der Salonkultur gefunden habe.



Die Preisverleihung wurde feierlich von der Blechbläsergruppe der Musikkapelle Laas umrahmt. Volker Klotz, Direktor der Landesabteilung Deutsche Kultur, wohnte dieser bei und zeigte in seinen Grußworten die Bedeutung des Literaturpreises als Plattform für Literatur auf. Manfred Papst übernahm es, das mit dem Franz-Tumler-Literaturpreis prämierte Werk zu verkünden. Letzterer ist mit 8.000 Euro, gestiftet von der Südtiroler Landesregierung, dotiert und beinhaltet zudem einen Schreib- und Leseaufenthalt in Laas. Der Jurypreis der diesjährigen Ausgabe des Franz-Tumler-Literaturpreises ging an Julia Weber für ihr Debüt „Immer ist alles schön“. Die Jury war voll des Lobes über die Sprache, den Rhythmus, die „Welthaftigkeit und Dringlichkeit“ dieses Romans, welcher ein „virtuoses Spiel mit verschiedenen Erzählperspektiven“ betreibe.



Jurypreisträgerin Julia Weber (Quelle: Wilfried Stimpfl)

Über den Publikumspreis und den daran geknüpften Schreibaufenthalt auf dem Rimpfhof am Vinschger Sonnenberg durfte sich Stephan Lohse mit seinem Roman „Ein fauler Gott“ freuen.



Publikumspreisträger Stephan Lohse (Quelle: Hans Panichen)

Bericht für das Raiffeisen Magazin (erscheint erst im Dezember 2017)

Laas als Zentrum der jungen Literatur

Raiffeisen unterstützte auch heuer die Durchführung des Franz-Tumler-Literaturpreises

Bereits zum sechsten Mal drehte sich in Laas alles um die Literatur, fünf Debütromane waren für den mit 8000 Euro dotierten und von der Südtiroler Landesregierung gestifteten Preis vorgeschlagen. Die Lesungen, Jurydiskussionen und Preisverleihung zogen sehr viele Interessierte an. Büchersäulen schmückten das Marmordorf, die Initiative der Kaufleute von Laas rückte die Aufmerksamkeit auf die Vinschger Literaturveranstaltung. Die Jury zeigte sich beeindruckt von der hohen Qualität der Romane, prämierte aber schlussendlich „***Immer ist alles schön***“ der jungen Schweizer Autorin **Julia Weber** mit dem Preisgeld und einem Schreibaufenthalt im Marmordorf Laas.